

Mitt. bad. Landesverein Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 14	1	7 - 10	1 Abb.	Freiburg im Breisgau 1. August 1986
--	----------	---	--------	--------	--

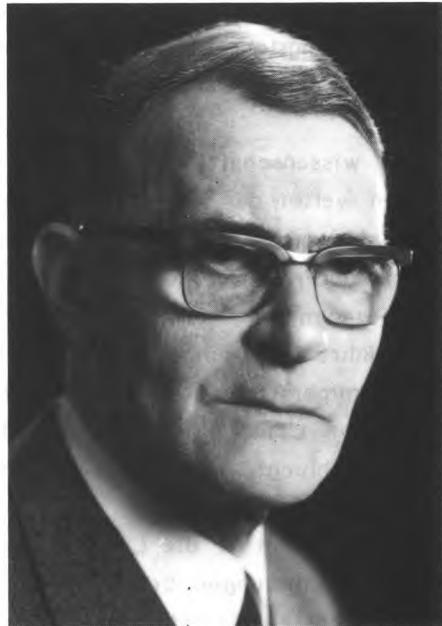
Dr. MARTIN SCHNETTER † *

1906 – 1985

mit einem Bildnis

Am 23. Mai 1985 verstarb in Merzhausen bei Freiburg Dr. MARTIN SCHNETTER im Alter von fast 79 Jahren. In Freiburg war er als Dozent am Zoologischen Institut der Universität seit 1937 tätig und wurde 1954 als Leiter an das Städtische Museum für Naturkunde berufen.

15 Jahre (1955 - 1970) war SCHNETTER Vorsitzender des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz und zuletzt dessen Ehrenvorsitzender.



MARTIN SCHNETTER wurde am 24.10.1906 in Weimar/Thüringen geboren. Nach vier Jahren Bürgerschule besuchte er von 1917 - 1926 das Humanistische Wilhelm-Wenst-Gymnasium. An seiner Schule und an seinem Heimatort, dessen Kulturstätten und dessen Theater er mit großem Interesse besuchte, hat er zeitlebens mit großer Liebe gehangen. Seit frühester Kindheit galt sein besonderes Interesse der Natur,

* Anschrift des Verfassers: Dr. PAUL LÖGLER, Zasiusstr. 120,
D-7800 Freiburg i.Br.

vor allem der Zoologie und hier speziell der Ornithologie.

Er studierte an den Universitäten München, Göttingen und Königsberg Biologie, Mathematik und Physik. Zu seinen Lehrern in Zoologie zählten u.a. der berühmte Bienenforscher KARL v. FRISCH, der Genetiker ALFRED KÜHN und der Verhaltensforscher OTTO KOEHLER. In Königsberg promovierte er bei FRIEDRICH SEIDEL, dem späteren Ordinarius in Berlin und Marburg, mit einer Arbeit über die Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsphysiologie der Honigbiene mit "summa cum laude" zum Dr. phil.

Nach kurzer Assistententätigkeit in Königsberg und am Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem kam er mit OTTO MANGOLD nach Erlangen und 1937 an das Zoologische Institut in Freiburg i.Br.

Hier leitete er längere Zeit das Großpraktikum und die Exkursionen und hielt nach seiner Habilitation Vorlesungen über Vererbungslehre, Abstammungslehre, Entwicklung der Haustiere und Kulturpflanzen, sowie über Biene und Bienenstaat, dazu mehrfach Vererbungspraktika.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten und die seiner 10 Doktoranden galten weiter der Entwicklungsphysiologie der Biene, dazu noch der Populationsgenetik der Bänderschnecken, die er als erster mit großem Erfolg untersuchte. Neben den Vorlesungen an der Universität, die er 1964 wegen zunehmender Erblindung aufgeben mußte, hielt er über fünf Jahre Vorlesungen an der Volkshochschule. Er widmete sich in den Sommersemestern immer der Naturgeschichte einer besonderen badischen Landschaft - Kaiserstuhl, Breisgau, Schwarzwald, Baar, Wutachschlucht - im Wintersemester einem Stoff seiner Universitätsvorlesung.

1954 übernahm er die Leitung des Freiburger Naturkundemuseums, dessen Sammlungen beim Bombenangriff im Krieg viele Schäden erlitten hatten. Er hat das Museum mit großem Erfolg neu aufgebaut, was allein schon das Ansteigen der jährlichen Besucherzahl von 3.000 auf 30.000 anzeigt.

Durch die Einrichtung zahlreicher Sonder- und Wechsellausstellungen hat er trotz der Kleinheit der Sammlungsräume immer wieder Abwechslung und Neuheiten geboten. Besonders wertvolle Neueinrichtungen waren das Edelstein- und das Orchideen-Kabinett. Den größten Erfolg errang er mit der Ausstellung "Biene und Bienenstaat", mit der er versuchte, die Ergebnisse moderner Forschung im Museum darzustellen. Diese Ausstellung wurde 1966 anlässlich der Jahresta-

gung des Deutschen Imkerbundes in Freiburg, später bei Prof. GRZIMEK im Frankfurter Zoo und z.T. beim Kongreß der APIMONDIA (Weltimkerbund) in München gezeigt. Er legte damit den Grundstock für die später noch erweiterte Sammlung, die demnächst im Museum für Naturkunde als Dauereinrichtung aufgebaut werden soll.

Für die Lebendigkeit des Museums sorgte er nicht nur durch die Aufstellung von Aquarien und Terrarien, Beobachtungsstöcken von Bienen und Ameisen und durch Ausstellungen wie "Blumen des Monats", sondern auch durch eine enge Verbindung mit der Bevölkerung bei den jährlichen Pilzberatungen und die ständigen Auskünfte an ratsuchende Besucher beim Bestimmen unbekannter Tiere, Pflanzen, Steine usw.

Rege Tätigkeit für den Natur- und Vogelschutz nahm er nicht nur als Mitglied der Kreisstellen für Naturschutz und Landschaftspflege im Stadt- und Landkreis Freiburg sowie in der Arbeitsgemeinschaft Heimatschutz Südbaden, sondern auch als Vorsitzender des Landesbundes für Vogelschutz und des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz von 1955 - 1970 wahr. Im Badischen Landesverein erreichte er die Intensivierung der Vortrags- und Exkursionstätigkeit, die Erweiterung des Verkehrs mit gleichartigen Gesellschaften in der Schweiz und im Elsaß und die Vergrößerung und Verjüngung des Mitgliederbestandes durch den Anschluß der Ornithologischen Fachschaft. Er war schließlich der Initiator der naturgeschichtlichen Monographie DIE WUTACH, die der Verein herausgegeben hat.

Mit Unterstützung von Oberforstrat HANS KLEIBER und der Hilfe verschiedener Universitätsinstitute erreichte er nach 10-jährigem Kampf, daß der "Arlesheimer See" (ein Baggersee, der beim Bau der Autobahn im Freiburger Mooswald entstand) zum Naturschutzgebiet erklärt werden konnte und damit zur Vogelfreistätte und Reservat der Wissenschaft gemacht wurde.

Der Verein ernannte ihn bei seinem aus Krankheitsgründen bedingten Rücktritt zu seinem Ehrenvorsitzenden. Vom Deutschen Bund für Vogelschutz erhielt er die goldene Ehrennadel, vom französischen Vogelschutz die silberne Ehrenmedaille.

MARTIN SCHNETTER besaß ein besonderes Geschick, bei seinen Vorlesungen, Vorträgen und Exkursionen die Teilnehmer nicht nur für die Schönheiten sondern auch für die Probleme der Natur zu begeistern und viele zu eigener Tätigkeit anzuregen. Er, der vom Elternhaus und vom "Wandervogel" her das Wandern so sehr liebte, hat im Laufe seines Lebens fast ein halbes Tausend Exkursionen von Schü-

lern, Studenten, Vereinen und Gesellschaften geführt. Damit und mit dem fast regelmäßigen Urlaub in Gösweiler, wo er bei einer befreundeten Landwirtsfamilie wohnte und seine geliebte Baar und Wutachschlucht durchwanderte und durchforschte, ist ihm Freiburg und seine weitere Umgebung zu seiner zweiten Heimat geworden, die er sehr liebte.

Den zweiten Weltkrieg machte er, der sich schon vorher zwei Mal freiwillig zum Wehrdienst gemeldet hatte, in Dänemark, Frankreich, auf dem Balkan und zuletzt als Kompanieführer in Rußland mit. 1942 schied er wegen einer Wirbelsäulenbeschädigung aus dem Wehrdienst aus.

MARTIN SCHNETTER wohnte zuletzt mit seiner Frau KÄTE geb. MORITZ, die er in Königsberg als Studentin der gleichen Fächer kennen gelernt hatte, in Merzhausen bei Freiburg. Sie hat ihm bei allen seinen Arbeiten treulich zur Seite gestanden, vor allem in den letzten Jahren, als er ganz erblindet war.

Von seinen vier Söhnen haben zwei die Universitätslaufbahn als Zoologen eingeschlagen, der dritte ist als Zahnarzt und der jüngste als Lehrer im Schuldienst tätig.

MARTIN SCHNETTER war bis in seine letzten Jahre wissenschaftlich tätig und hat dazu für seine Korrespondenz blind Maschineschreiben gelernt. In den letzten Jahren war er sehr glücklich, auf seinen täglichen Spaziergängen den Vogelstimmen lauschen und ihre Veränderungen im Jahresverlauf studieren zu können.

(Bei der Schriftleitung am 18. November 1985 eingegangen).